

Die Sanitätsversorgung vom Ort der Verwundung bis zum Feldlazarett

MEDICAL CARE FROM THE SITE OF INJURY TO THE FIELD HOSPITAL

von Volker Hartmann¹

Zusammenfassung:

Heute sind die Sanitätsoffiziere der europäischen NATO-Nationen Deutschland, Frankreich und England nicht nur militärisch auf das Engste miteinander verbunden und Partner in zahlreichen Auslandseinsätzen, sondern schöpfen auch in ihrem ethischen Selbstverständnis aus einem übergreifenden humanistischen Verständnis. Die europäische Idee, ihre zu Grunde liegende Geistesgeschichte und nicht zuletzt die schrecklichen Erfahrungen der Vergangenheit haben dazu geführt, dass Politik, Gesellschaft und Militär genauso wie die Bürgerinnen und Bürger in den Staaten Europas bei aller Diversität sich militärische Auseinandersetzungen in Kerneuropa kaum noch vorstellen können. Nur 100 Jahre zuvor standen sich fast alle Nationen Europas im bis dahin größten aller Kriege gegenüber. Mit den Schlachten um Verdun und an der Somme im Kriegsjahr 1916 verbinden sich sinnbildlich die Schrecken des Ersten Weltkrieges. Rücksichtslose Befehlshaber, Offensiven, die für wenige Kilometer Geländegewinn hunderttausendfaches Leiden bedeuteten, an Leib und Seele traumatisierte Soldaten. Wie erlebten deutsche, britische und französische Sanitätsoffiziere diese Kämpfe und welche Schlüsse zogen sie daraus? Wie waren die Sanitätsdienste für die Versorgung hunderttausender Verletzter an der Front organisiert? Welche Herausforderungen bestanden bei der Ersten Hilfe, dem Abtransport und der Behandlung auf Verbandplätzen und in den Feldlazaretten? Diesen Fragen soll sich zu Beginn dieses Symposiums auch anhand erhaltener Tagebücher von Sanitätsoffizieren und -unteroffizieren der beteiligten Armeen genähert werden.²

Schlüsselwörter:

Verwundungen, Kriegserleben, Stellungskrieg, Krankenträger, Hauptverbandplatz, Feldlazarett

Summary:

Nowadays, medical service officers of the European NATO nations Germany, France and Britain are closely connected militarily and partners in numerous operations abroad. They also base their ethical identity on a broad humanist vision. The idea of Europe, the intellectual history it is based on, and especially the appalling experiences of the past are the reasons why politicians, society and the military as well as the citizens of European states – despite their diversity – can hardly imagine military conflict in core Europe. Only 100 years ago, nearly all European nations were facing off in what was at that time the largest war ever. The Battles of Verdun and the Somme in 1916 together represent the horrors of World War I: ruthless commanders, offensives that gained only few kilometres of ground while causing tremendous suffering, and physically and mentally traumatised soldiers. How did the German, British and French medical service officers experience this and what conclusions did they draw? How were the medical services organised in order to treat hundreds of thousands of injured soldiers? What challenges did they face concerning first aid, evacuation and treatment in dressing stations and in field hospitals? At the start of this symposium, these questions will be examined with the help of diaries that belonged to medical service officers of the armies involved.

Keywords:

injuries, war experiences, trench warfare, stretcher-bearers, main dressing stations, field hospitals

Kriegsbeginn

Nur wenige Wochen nach Kriegsbeginn schrieb der Leipziger Lyriker und Unterarzt Dr. Wilhelm Klemm (1881–1968), eingesetzt als chirurgischer Assistent im 3. Feldlazarett des XIX. sächsischen Armeekorps an der Westfront vor Ypern, am 5. November 1914 an seine Frau:

„Ich habe jetzt 3 Säle, wo heute 82 Verwundete sind. Wir bekommen hauptsächlich Beinschüsse, Hüftenschüsse, Hals- Kopf- Gesicht und Brustschüsse. Die großen Zertrümmerungen, Bauchaufreibungen, Abschüsse von Körperteilen sterben durchgehend draußen, da die Verwundeten nur nachts und auch dann erst nach mehreren Nächten herausgeholt werden können.“³